

# Zur Geschichte des Braunkohlenbergbaus im Helmstedter Revier

## 1. Lagerstättengeologischer Abriss

Das Helmstedter Braunkohlen-Revier repräsentiert den NW-Teil einer herzyn streichenden und nahezu symmetrisch zum trennenden Zechsteinrücken (NW: Offleben-Barneberger Buntsandsteinsattel; SW: Staßfurt-Egelter Rogensteinsattel) angelegten Doppelmulden-Struktur (Abb. 1a, b). Beginnend am Dorm, nordwestlich Helmstedt/Niedersachsen, erstrecken sich die braunkohlenführenden Schichten über eine Länge von nahezu 70 km bis in den Raum Staßfurt in Sachsen-Anhalt. Insgesamt nimmt das flözführende Areal eine Fläche von 350 km<sup>2</sup> ein. Seit Reichsgründung befand sich die Lagerstätte im Grenzgebiet zwischen dem ehem. Herzogtum Braunschweig und der preußischen Provinz Sachsen. Zwischen 1952 und 1989 trennte die innerdeutsche Grenze das Revier.

Die Tertiärabfolge beginnt im tieferen Eozän, möglicherweise bereits im mittleren/ausgehenden Paläozän (LIETZOW et al. 1990; ZGI 1968). Zur Ausbildung kamen zwei, durch bis zu 40m mächtige Zwischenmittel getrennte Flözgruppen (Ober- und Unterflözgruppe). Bedingt durch zeitliche und räumliche Diskontinuität der Absenkung weisen sie eine sehr unterschiedliche Verbreitung auf.

Für die Gesamtstruktur sind derzeit ca. 8 Mrd. t unverritzte geologische Vorräte nachgewiesen. Im Muldentiefsten, am Zechsteinsattel, vor allem aber im SE-Teil (Egeln-Staßfurter Mulde) handelt es sich dabei vorwiegend um Salzkohlen.

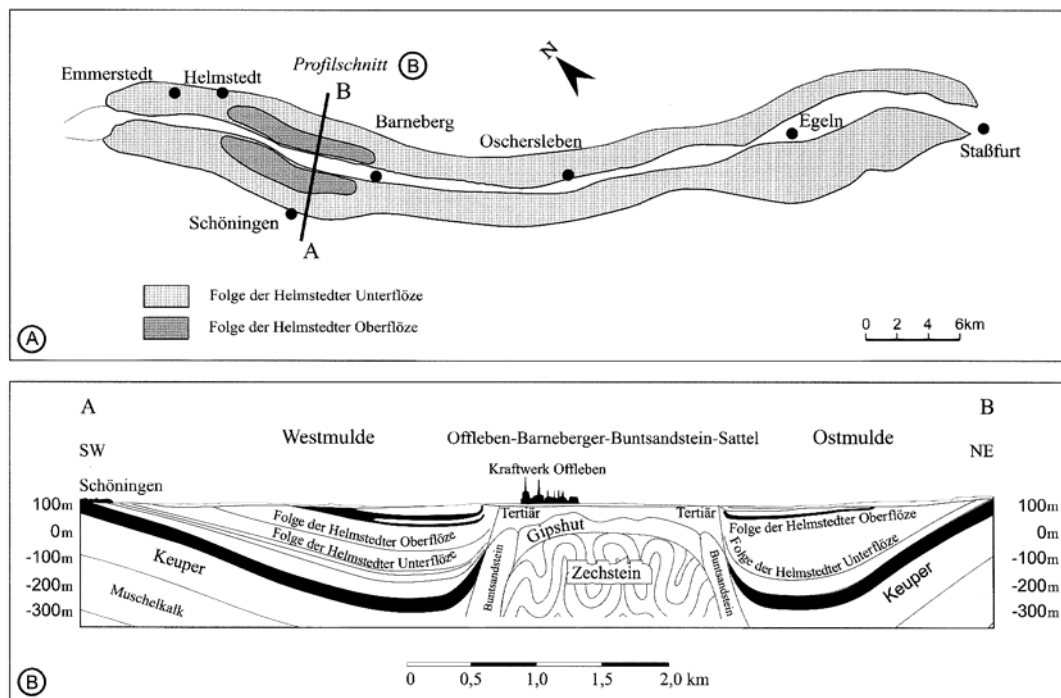


Abb. 1a, b: Helmstedter und Oschersleben-Egelter Mulden; nach HAUSMANN et al. 1985.

## 2. Die Entwicklung des Braunkohlenbergbaus

Bergbau ist für die heute vorzugsweise landwirtschaftlich geprägte Region Ostfalen keine Besonderheit: Um 1690 beginnend ist der Abbau von Keuper-Steinkohlen im oberen Allertal einzuordnen (sh. Beitrag H. BLANKE), auf 1740 wird das Salinenwesen von Schöningen am Elm datiert, um 1780 existierte ein florierender Abbau von Torf und Alauntonen nahe Helmstedt und im 19./20. Jh. ging übertägiger Abbau auf jurassische Eisenerze nahe Helmstedt sowie bei Badeleben/Sommerschenburg um. Bis in die Nachkriegszeit erstreckte sich die aktive Periode des Kalibergrubens im Allertal-Diapir. Nicht vergessen werden darf der Abbau ausgezeichneter Werksteine im Bereich der Rhät-Lias-Mulde des angrenzenden Lappwaldes. Seine Sandsteine dienten unter anderem zur Errichtung des Magdeburger Domes und der Potsdamer Schlösser.

**Das erste Auffinden von Braunkohlen im Raum Helmstedt** ist aus dem Jahre **1725** überliefert. BRÜCKMANN schrieb in seiner 1727-1730 in Braunschweig erschienenen „Magnalia Dei...“ daß : „...*ein wegen gewisser verparthierter (=verheimlichter) reicher Erze .... zu Göttingen bestrafter Steyger einen Flötz nahe bey der Rothen Mühle (bei Frellstedt nahe Helmstedt) angetroffen hat...*“. Die erste Diagnose des Materials ging seinerzeit allerdings nicht in Richtung Braunkohle, sondern benannte einen in Mitteleuropa seit dem 12. Jh. sehr geschätzten Rohstoff: Kupferschiefer.

**1794** beantragte Theologiekandidat Koch (Stud. Universität Helmstedt und Betreiber der Alaungruben zu Emmerstedt; vgl. oben) bei der Braunschweigisch-Lüneburgischen Kammer die Lizenz zur Förderung von Braunkohle. Im gleichen Jahr wurde ihm das Recht verliehen, am Tanzbleek, dem Standort der heutigen Verwaltung der Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke AG (BKB), auf Kohle zu schürfen. **1840** erbrachten Brunnenbauarbeiten südöstlich des unweit Helmstedt gelegenen Ortes Harbke (ehem. preuß. Prov. Sachsen) Braunkohlenfunde. **1848** kam es hier zur Inbetriebnahme des Schachtes „August Ferdinand“ (bis 1912).

Nach Ablauf der Koch'schen Konzession 1816 gingen die wenig erfolgreichen braunschweigischen Gruben zurück an das Herzogtum. Der Staat beauftragte Karl Weichsel (geb. 1785 in Zellerfeld, Berggeschworener aus Zorge) mit der Reorganisation des Helmstedter Bergbaus. Seiner Initiative sind der Aufschluss mehrerer neuer Grubenbetriebe (Treue, Prinz Wilhelm) und die Einführung von **Nasspresssteinen** aus Kohlenstaub, dem Vorläufer der heutigen Braunkohlenbriketts, zu verdanken. Darüber hinaus initiierte er **systematische Schurfarbeiten** zur Kenntnis der Flözverbreitung - Grundlage der Berechtsamkeitsgrenzen der späteren BKB. Auch wuchs die Produktion zu einer bis dato nie dagewesenen Höhe von 2.100t/Jahr (~7t/Tag !).

**Mitte des 18. Jh.** waren sowohl in Preußen als auch auf braunschweigischem Territorium zahlreiche Tiefbau-Kleinunternehmen tätig. Die Betriebe hatten eine sehr wechselvolle Geschichte: Auf preußischer Seite entwickelten sie sich gut; im Braunschweigischen eher rezessiv. Eine wesentliche Ursache hierfür ist in der Distanz zur damaligen Obrigkeit zu finden. Während Braunschweig jede Aktivität der Unternehmen streng überwachte, kamen aus dem fernen Berlin kaum Restriktionen (BKB 1937).

Mit dem Zusammenschluss von zunächst sieben bergbautreibenden Kleinunternehmen wird **1873** die **Gründung der Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke** als Aktiengesellschaft vollzogen. **1875** ging die **erste Brikettfabrik** (Treue) in Betrieb, **1896** das **erste Kraftwerk** (Prinz Wilhelm; 1901 Kraftwerk auf „Treue“, 1905 am Schacht „Emma“, 1909-1986 Kraftwerk Harbke). Um **1850** existieren **erste Schwelanlagen**; 1935/36 wird das Schwelwerk Offleben errichtet (prod. bis 1967). **1925** kommt es zur **Einstellung des Tiefbaus**; **1933** wird der **erste Schaufelradbagger** im Neuaufschluss des Tgb. Wulfersdorf betrieben.

**Nach dem 2. Weltkrieg** liegen die BKB-Betriebe in der britischen und sowjetischen Besatzungszone. Ein bilateraler Vertrag der Besatzungsmächte regelt im August 1945 die weitere Verfahrensweise: Die Verwaltung verbleibt in Helmstedt; Kohlenlieferung aus der britischen Zone (Tgb. Victoria; ~1 Mio t/a) gehen an Kraftwerk das Harbke und die Brifa Völpke (beide sowj. Zone). Ausgleichend erfolgt die Stromlieferung an die Überlandzentrale Helmstedt.

**Mai 1947:** Mit dem Überbaggern der Demarkationslinie befand sich der Abraumbetrieb des Tgb. Victoria in der sowj. Zone. Sämtliche Großgeräte wurden daraufhin enteignet.

**Mai 1952:** Bevor der Abbau wieder auf Westterritorium schwenkte, wurden Gleise und Trassen gekappt; Gründung des Braunkohlenwerkes (BKW) Harbke mit den Tgb. Victoria und Wulfersdorf (1953: 0,43Mt; 1984: 2,4Mt), dem Kraftwerk Harbke und der Brikettfabrik Völpke (BKB HARBKE 1985).

Als Ersatz für das verlorene Kraftwerk Harbke wird **1954** durch die BKB das **KW Offleben** in Betrieb genommen.

**19. Mai 1976:** Unterzeichnung des Grenzkohlenpfeiler-Abkommens. Es regelt den Abbau von ca. 15Mt Rohbraunkohle (Abb. 2) durch die Tgb. Helmstedt (BKB; nach Kohlefreilegung bis 1982 gestundet) und Wulfersdorf (BKW Harbke).

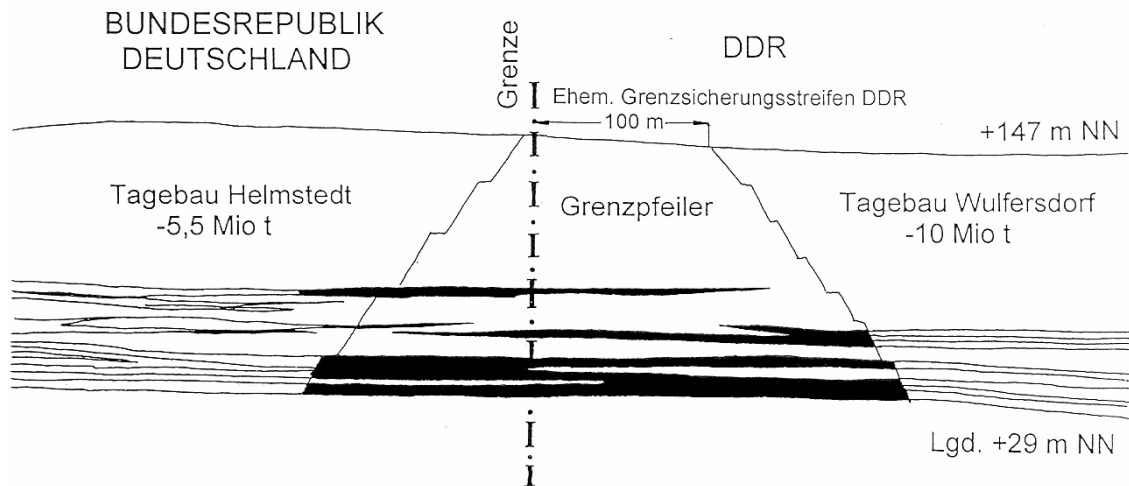


Abb. 3: Schematisches Profil Grenzkohlenpfeiler; nach v. UNRUH 1977.

Mit der Stilllegung der Oberflözgruppe-Tagebaue Wulfersdorf (1986), Alversdorf (1991) und Helmstedt (2002) erfolgt der Abbau durch die BKB ausschließlich im Tgb. Schöninge (seit 1979). Gegenwärtig werden bei einem Abraum/Kohle-Verhältnis von  $\sim 3:1$  aus der hier aufgeschlossenen Unterflözgruppe jährlich ca. 4,3Mt Weichbraunkohle gewonnen. Die Förderkohle besitzt einen Heizwert ( $H_u$ ) von durchschnittlich 10.980Mj/t (DEBRIV 2000) bei einem Rohkohlenwassergehalt (aschenfrei) von ca. 45%. Der Rohstoff dient ausschließlich zur Elektroenergie-Erzeugung im 1985 fertiggestellten Kraftwerk Buschhaus (380 MW Leistung).

## Literatur

DEBRIV Bundesverband Braunkohle (Hsg.): Braunkohle – ein Industriezweig stellt sich vor.- Köln/Senftenberg 2000

BRÜCKMANN, L.E.: Magnalia Dei in locis subterraneis oder unterirdische Schatzkammer aller Königreich und Länder, in ausführlicher Beschreibung aller, mehr als MDC Bergwercke durch alle vier Welt-Theile.- Bd. I/II, Braunschweig u. Wolfenbüttel 1727/30.

BKB Braunschweigische Kohlen-Bergwerke AG (Hsg.): Zwei Jahrhunderte Bergbau im Revier der Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke Helmstedt.- Verl. F. Vieweg & Sohn, Braunschweig 1937.

BKW Harbke (Hsg.): Entwicklung des Braunkohlenwerkes Harbke von der Gründung des Volkseigenen Betriebes bis zum Auslaufen des Tagebaues Wulfersdorf.- Harbke 1985.

HAUSMANN, R. und H.-J. UEBERSCHAAR: Braunkohlenabbau im Helmstedter Revier.- Braunkohle 37, 9 (1985).

LIETZOW, A., PAUL, J., RITZKOWSKY, S. und B. SCHMIDT: Marine Ingressionen in der eozänen Halle-Helmstedter Bucht als Anzeiger für Meeresspiegelschwankungen.- Nachr. Dt. geol. Ges., 43, Hannover 1990

UNRUH, H. v: Braunschweigische Kohlebergwerke.- Braunkohle 29, 4 (1977).

ZGI Zentrales Geologisches Institut (Hsg.): Grundriß der Geologie der Deutschen Demokratischen Republik.- Akademie-Verlag Berlin 1968.